

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 30/1 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.1.63237

---

#### Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

parmi les capitaines allemands servant en Italie entre les années 1300 et la fin du XIV<sup>e</sup> siècle), même si elle ne représentait naturellement qu'une très faible proportion; par ailleurs, à côté de la moyenne et petite noblesse, figuraient aussi des représentants de familles citadines, y compris de familles patriciennes. Le groupe était structuré par des liens divers: fraternité d'armes, parenté verticale ou horizontale, origine géographique commune. Le service déterminait, pour certains individus, carrière, enrichissement et réussite sociale: ce fut le cas d'un Haneken Bongard, d'un Albert Sterz ou d'un Hüglin von Schöneck. Les revenus des gens de guerre étaient assurés par la solde (dont S. Selzer étudie méthodiquement le montant et ses variations, ainsi que les modalités de paiement), par les rançons, le butin et les taxes de protection (qu'en France on appelait »pâtis«) levées sur les populations des villes et de leur *contado*. Les possibilités d'enrichissement et la quête du prestige et de l'honneur attachés au voyage noble sont des motifs qui se sont combinés pour pousser de jeunes nobles et des chevaliers aux revenus insuffisants à chercher l'aventure en Italie; il existait aussi des motifs individuels et le cas d'Arnold von Straeten, placé à treize ans, contre son gré, au monastère cistercien de Kamp, moine fugitif devenu mercenaire au service du pape en Lombardie dans les années 1320, en est un bon exemple.

La quatrième partie (*Aus Italien*, p. 301–337) constitue une sorte de bilan général des aventures italiennes de la noblesse allemande. Sur le plan social et économique, les situations furent variées et il est difficile de tirer des conclusions générales en ce domaine: certains personnages ont accumulé des fortunes grâce à l'activité militaire et au mercenariat, d'autres sont revenus plus pauvres qu'avant; par ailleurs certaines fortunes faites en Italie ont été éphémères. Sur le plan culturel, outre le prestige personnel que les combattants ont pu retirer de leurs voyages, il faut souligner l'existence d'échanges et de contacts individuels, le renforcement de liens spirituels, notamment grâce aux fondations religieuses en Italie, la circulation des livres (part éventuelle du butin – comme ce manuscrit contenant les œuvres de Dante aujourd'hui conservé à Budapest), les influences sur l'héraldique, l'armement et la tactique, etc.

L'étude menée par S. Selzer est complétée par de riches annexes: deux catalogues prosopographiques, l'un des ducs et comtes allemands qui servirent en Italie et l'autre des condottieri germaniques, et un dossier de treize pièces justificatives éditées avec soin. L'ensemble constitue un travail très remarquable auquel on ne peut guère reprocher que l'absence totale d'illustrations. Le fait est d'autant plus fâcheux que l'auteur ne cesse de commenter des fresques, des armoriaux, des sceaux dont on souhaiterait avoir des reproductions sous les yeux. Quoi qu'il en soit, l'ouvrage représente un apport précieux et original à la connaissance de la guerre, de la société militaire, de la mobilité de la noblesse à la fin du Moyen Âge. Il vient heureusement compléter les données fournies par des travaux comme ceux de P. Contamine, de W. Paravicini et de K. Fowler.

Bertrand SCHNERB, Lille

Le Duché de Bourbon des origines au Connétable, suivi d'un extrait du Désastre de Pavie, de Jean Giono. Actes du colloque de Moulins des 5 et 6 octobre 2000, organisé par le Musée Anne-de-Beaujeu de Moulins, Saint-Pourçains-sur-Sioule (Bleu autour) 2001, 238 S., 71 Abb., 13 Karten und Tafeln.

Selten ist ein Band, der die Ergebnisse eines wissenschaftlichen Kolloquiums publiziert, so reich illustriert worden wie der vorliegende, der dem Herzogtum Bourbon von den Anfängen bis ins 16. Jh. gewidmet ist. Eine Reihe bekannter Historiker und Kunsthistoriker versammelte sich Anfang Oktober 2000 in Moulins, um sich mit diesem Thema zu befassen. Der Hauptteil des Buches gibt die verschiedenen Beiträge des Kolloquiums wieder (S. 9–204), woran sich dann noch »Autres regards sur le Duché de Bourbon« anschließen (S. 205–238).

In seiner Einleitung nimmt Alain ERLANDE-BRANDENBURG Bezug auf den Schwerpunkt der Betrachtung des Kolloquiums: die Herausbildung des Herzogtums Bourbon im 14. und 15. Jh. Olivier MATTÉONI widmet seinen Beitrag dem kurz vor Beginn des Kolloquiums verstorbenen Historiker der Herzöge und des Herzogtums, André Leguai (1923–2000), dessen Leben und Werk er nachzeichnet. Dem Aufbau des Bourbon als Fürstentum wendet sich im nächsten Beitrag René GERMAIN zu, der die materiellen und herrschaftlichen Grundlagen des Gebietes im Hochmittelalter aufzeigt. Der Anschluß der Grafschaft Forez an das Herzogtum ist Thema des folgenden Artikels von Claude COLOMBET-LASSEIGNE; 1372 ging die Unabhängigkeit dieser Grafschaft mit dem Tode Guys VII. zu Ende – der Artikel zeigt die Wirkung der neuen Abhängigkeit vom Bourbonnais auf. Das Interesse Olivier MATTÉONIS gilt danach dem Verhältnis von »office«, herzoglicher Gewalt und politischer Gesellschaft am Ende des Mittelalters; er zeigt die Beharrungskräfte der traditionellen Eliten trotz eines gewissen sozialen Aufstiegs durch das Amt auf. Robert KNECHT begibt sich mit seinem Beitrag ins 16. Jh. und beschreibt die Beziehungen zwischen Karl III. von Bourbon, Heinrich VIII. von England und Kaiser Karl V. Von baugeschichtlichem Interesse ist die Untersuchung des Herzogsschlusses von Moulins durch Yves BRUAND, der anhand überlieferter Zeichnungen und Pläne die Zeit Ludwigs II., Peters II. und Annas von Frankreich, der Tochter Ludwigs XI., betrachtet. Bei demselben Bauwerk verharren auch die Ausführungen von Jean GUILLAUME, der sich dem »portique Renaissance« des Schlosses anhand einer Reihe von Photographien zuwendet. Die »Groupe Anne-de-Beaujeu« – Jean-Christophe JACOB, Erick MIÈGE und Fabrice ROSE – berichtet über das Projekt einer Skizze des Schlosses. Der Memoria der Herzöge gilt ein Beitrag von Murielle GAUDE-FERRAGU: unter dem Motto »Le corps glorifié« betrachtet sie die Begräbnisse der Herzöge von Bourbon am Ende des Mittelalters – Ludwigs II. (1410) und Peters II. (1503). Ähnlich der Aufsatz von Marc-Édouard GAUTIER, der im Zusammenhang mit dem erstgenannten Begräbnis die Wahl der Kapelle in der Kirche von Souvigny untersucht. Geblüts- und Geldbeziehungen sind der Inhalt des Artikels, den Robert BÉRILLON zu dem Band beigesteuert hat; er zieht numismatische Belege für die Erhellung der Geschichte der Herzöge von Bourbon heran. Dem folgt Emmanuel DE BOOS mit einer Untersuchung über die Wappen im Herzogtum, die er unter Verwendung genealogischer Tafeln untermauert.

Ab S. 121 folgen mehrere Aufsätze zur Kunst- und Kulturgeschichte des Bourbonnais aufeinander. Den Auftakt macht Étienne HAMON, dem es um die Architekten der Herzöge, ihre Baustellen und die regionalen Besonderheiten zwischen 1480 und 1510 geht. Brigitte KURMANN-SCHWARZ beschäftigt sich dann mit den von den Herzögen des 15. Jhs. beauftragten Fenstern, zum Beispiel in Riom, Moulins und La Ferté-Bernard. Der Beziehung der Bourbon zu ihren Malern ist der Beitrag von Albert CHÂTELET gewidmet, der sich vor allem mit der Zeit Johanns II. und Peters II. befaßt. Der Rolle der Stadt Aigueperse als »capitale malgré elle« gilt der Artikel von Laurent VISSIÈRE, der die Konflikte in der Apanage der Montpensier näher beschreibt und auch auf die Öffnung der Montpensier nach Italien eingeht. Auf der Basis von Inventaren folgt dem eine Beschreibung des Verhältnisses der Herzöge von Bourbon zu ihren Büchern durch Marie-Pierre LAFFITTE. Literargeschichtlich ist dann der folgende Aufsatz von Françoise FERRAND, die der dichterischen Tradition des 15. Jhs. bei den Herzögen von Bourbon nachspürt und eine Reihe von Balladen im Anhang aufführt. Als ein »hommage musical« an Herzog Johann II. von Bourbon versteht sich der Beitrag aus der Feder von Marielle POPIN. Am Ende des Kolloquiumsteils des Buches findet sich ein Schlußwort von Philippe CONTAMINE, der den Platz der Herzöge von Bourbon im Frankreich des 15. Jhs. aufzeigt.

Der Abschnitt »Autres regards sur le Duché de Bourbon« beginnt mit einem kurzen Text von Albert CHÂTELET über das Triptychon von Moulins. Patrick VAN KERREBROUCK ergänzt das Buch um eine sehr hilfreiche Genealogie der Herzöge von Bourbon, nebst Tafel, und eine Genealogie der Grafen von Montpensier, nachmalig Herzöge von Bourbon. Auch

in die Literatur hat die Geschichte der Bourbon Eingang gefunden: beredtes Zeugnis hiervon legt ein Auszug aus »Le Désastre de Pavie« von Jean Giono ab, in dem es um die Flucht des Konnetabels Karl III. von Bourbon 1523 aus Frankreich geht. Er war bekanntlich im Dienste Kaiser Karls V. tätig und starb 1527 vor Rom. Eine Chronologie der »Affaire du Connétable« bietet dementsprechend Nadine BERTHELIER im Anschluß daran.

Fehler bei der Namensschreibung darf ein Rezensent auch dann nicht verzeihen, wenn das Buch sonst eigentlich nur Lob verdient: so figuriert der Nachname von André Leguai im Inhaltsverzeichnis als »Leguay« (S. 240); zudem wird der Name des Historikers Henry de Surirey de Saint Rémy unnötigerweise in »Rémy de Surirey de Saint Martin« verunstaltet (S. 185, Anm. 13). Alles in allem aber empfiehlt es sich sehr, diesen Band zur Hand zu nehmen, will man sich über den neuesten Forschungsstand zum Herzogtum Bourbon am Ausgang des Mittelalters informieren.

Christof OHNESORGE, Fulda

Bernard GUENÉE, *L'opinion publique à la fin du Moyen Âge d'après la »Chronique de Charles VI« du Religieux de Saint-Denis*, Paris (Perrin) 2002, 270 S.

Von einem weiteren Kapitel einer erstaunlichen intellektuellen Liebesgeschichte ist zu berichten: Seit über einem Jahrzehnt bewegt sich Guenée, der seine Meisterschaft bei der Darstellung »großer« Themen für wahr mehr als einmal unter Beweis gestellt hat, nunmehr im Mikrokosmos einer einzigen Chronik, spürt als Philologe in des Wortes ursprünglichem Sinn feinsten Verästelungen in einem hochdifferenzierten Kapillarsystem von Worten und Begriffen nach, ohne darüber seine eigentliche Profession als Historiker zu vergessen. Wobei diese Liebe keineswegs blind macht: Deutlich sieht und nennt er die Einseitigkeiten, Schwächen und Grenzen im Werk des sogenannten Religieux de Saint-Denis, der, von der Forschung als Michel Pinton identifiziert, Kantor in jenem Kloster vor den Toren von Paris war (und über dessen Abt Philippe de Vilette beispielsweise mit kaum verhüllter Antipathie handelt). Wer sich, neugierig geworden, für die früheren Kapitel dieser Geschichte interessiert, braucht nur zu jenem, 1999 in der Reihe der »Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres« erschienenen Sammelband zu greifen, der »Vingt études sur le règne de Charles VI et la »Chronique du Religieux de Saint-Denis« vereint, die Rezensent in dieser Zeitschrift besprechen durfte (28/I, 2001, S. 388–391). Wohl gemerkt durfte, denn: »Guenée lesen, heißt mit Freude an Sache und Form zu lernen« (ebd. S. 391).

Vieles in jener Rezension Vermerkte gilt selbstverständlich auch für den hier anzuzeigenden Band, da Verf. dasselbe philologisch-historische Instrumentarium am selben Gegenstand anwendet. Indes für das spezielle Thema der öffentlichen Meinung erwies sich die Chronik als so ergiebig, daß aus der neuen Studie eine eigenständige Monographie wurde. Dabei konzentriert sich Guenée konsequent und ausschließlich nur auf dieses eine Werk, er berücksichtigt kaum die in den beiden letzten Jahrzehnten in beachtlicher Anzahl vorgelegten Arbeiten zu anderen Teilbereichen des großen Komplexes »öffentliche Meinung im Mittelalter«, dessen Gesamtdarstellung ihm gar völlig fernliegt. In solch bewußter Beschränkung aber gründet die Stärke vorliegender Arbeit, weil sich der Chronist selbst der Bedeutung von öffentlicher Meinung so außerordentlich bewußt war: »Conscient du poids de l'opinion publique dans la vie politique du royaume au temps de Charles VI, Michel Pinton s'est attaché à en donner des analyses systématiques« (S. 12). Und für ebendiese Analysen verfügte er über Worte und Begriffe, die sich aufs Ganze zu einem kohärenten System fügen, welches ihm erlaubte, Art und Intensität von Reaktionen, Äußerungen und Gefühlen in allen Spielarten zu erfassen und wiederzugeben (vgl. S. 77f.)

*Amor* und *gaudium* etwa sind solche Termini, deren unterschiedliche Manifestationen bei der Darstellung der Geburten von Königskindern, der *Laudes regiae* und der Prozessionen